

**Zeitschrift:** Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA  
**Herausgeber:** Verein für Schweizerisches Heimwesen  
**Band:** 61 (1990)  
**Heft:** 6

**Rubrik:** Aus den Kantonen

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## GV des Vereins für Schweizerisches Heimwesen Region Zentralschweiz

(ni) Die Mitglieder des Vereins für Schweizerisches Heimwesen Region Zentralschweiz (VSA) werden sich in nächster Zeit mit grundsätzlichen Vereinsfragen zu befassen haben. An der Generalversammlung des Vereins im Arbeitszentrum Brändi Horw erklärten sich die Anwesenden bereits damit einverstanden, den VSA als reinen Berufsverband verstanden zu sehen und diese Tatsache in absehbarer Zeit auch statutarisch zu verbriefen.

Ziel und Zweck des Vereins für Schweizerisches Heimwesen ist die Vertretung des Heimanliegen und der Heimleiter bei Behörden und in der Öffentlichkeit, Pflege des Erfahrungsaustausches, Geselligkeit, Weiterbildung und Wahrung der Berufsinteressen. Zurzeit zählt der Verein 135 Mitglieder. Es sind Heimleiter/innen aus Alters-, Pflege-, Jugend-, Erziehungs- und Behindertheimen der Kantone Uri, Schwyz, Nidwalden, Obwalden, Luzern und Zug.

Zahlreich waren auch dieses Jahr wieder – wie aus dem Jahresbericht des Präsidenten, *Hans Rudolf Salzmann*, hervorgeht – die geselligen Anlässe: Januar-Höck mit Besichtigung der Blinden- und Sehbehindertenschule Sonnenberg sowie Heimleiter-Stamm, der abwechslungsweise in Luzern und Goldau stattfindet. Höhepunkte des Vereinsjahres waren die Teilnahme des VSA an der Gründungsversammlung des europäischen Heimleiterverbandes in Luxemburg und am 1. europäischen Heimleiterkongress im September in Berlin.

Von den Fachgruppen Altersheimleiter und Jugendbetreuung berichteten *Alois Fässler* und *Roman Steinmann*. Die sogenannten BAK-Kurse – hier werden die Beziehungen zwischen Bewohnern, Arbeit und Kosten anhand einer bestimmten Methode erörtert – fanden grosses Interesse. Im September gab es ein Fest anlässlich des 30-Jahr-Jubiläums der Schule für Heimerziehung Luzern und des 15jährigen Bestehens der Heimleiterkonferenz des Kantons Luzern.

Wichtig für die VSA-Mitglieder war die Neuregelung von Personalgesetz und Besoldungsverordnung. Es folgten daraus bedeutende Lohn erhöhungen, die Anstellungsrichtlinien für Praktikanten wurden angepasst.

### VSH statt VSA?

Zu reden gab die Änderung der Abkürzungsformel VSA, die bei der ursprünglichen Gründung des gesamtschweizerischen Vereins dem Namen Verein für Armenwesen entsprach. Da sich der Verein schon seit geraumer Zeit Verein für Schweizerisches Heimwesen nennt, möchte man nun auch statutarisch festhalten, dass die Abkürzung richtigerweise jetzt VSH und nicht mehr VSA heisst. Dieses und das Anliegen, den VSA Region Zentralschweiz als reinen Berufsverband verstanden zu wissen (Beschränkung der Mitglieder auf Heimleiter/innen), wird in nächster Zeit Gegenstand von vereinsinternen Verhandlungen sein.

(*Luzerner Neueste Nachrichten/ aus Argus*)

## Jahresversammlung der Region Ostschweiz des Vereins für Schweizerisches Heimwesen VSA in Bütschwil

(rao) Die Region St. Gallen des Vereins für Schweizerisches Heimwesen führte ihre ordentliche Mitgliederversammlung im Restaurant Hirschen in Bütschwil durch. Der Regionalverein umfasst den ganzen Kanton St. Gallen und setzt sich aus Personen zusammen, die in leitender Stellung in Heimen arbeiten. Fachgruppen befassen sich mit den Alters- und Pflege- sowie den Kinder- und Jugendheimen.

In seinem Jahresbericht erinnerte Präsident *Rudolf Kaltenrieder* (Brunnadern) unter anderem an die Richtlinienrevision der Krankenpflegeausbildung. Der Vorstand habe beschlossen, auf die Vernehmlassung des Kantons einzutreten.

### VSA-Heimleiterkurs

Der Vorstand habe sich mit den standespolitischen Fragen zum Beruf des Heimleiters auseinandergesetzt. Die Neukonzeption des VSA-Heimleiterkurses (Grundkurs) sehe einige Änderungen vor: Anpassung von Inhalt und Struktur an die Heimleiterausbildung; Berücksichtigung von Praxis- und Öffentlichkeitsbedürfnis; Heimleiterprofil und seine Anforderungen; Differenzierung für die Aufnahme in den Grundkurs; Einführung einer neuen Kategorie der Heimführung: Asylanten-, Aids-, Drogenheime.

### Gegen Aufsplitterung

Die verschiedenen Gruppenbetreuer referierten über ihre Arbeit: *Hans Moosmann* (St. Gallen)

über die Veteranen, *Viktor Kobler* (Rebstein) über die Fachgruppe Altersheime und *Berthold Wunderli* (Uznach) über die Fachgruppe Pflegeheime. *Reto Lareida* (Abtwil) befasste sich als Leiter der Fachgruppe Kinder- und Jugendheime mit den verschiedenen Untergruppierungen, die immer zahlreicher würden. Die grosse Gefahr bestehe darin, dass man mit dieser Tendenz zur Aufsplitterung den Erfahrungsbereich einenge und ein manchmal von kleinkariertem Denken geprägtes Heimweltbild entwickle. Gleichzeitig werde die Position geschwächt. Der VSA biete die Möglichkeit, «vernetzt» zu diskutieren.

### Berufsbegleitende Ausbildung

Bereits 1987 sei bei der Ostschweizerischen Heimerzieherschule Rorschach (OHR) der Wunsch nach einer berufsbegleitenden Ausbildung deponiert worden, sagte R. Lareida. Inzwischen seien die entsprechenden Vorarbeiten fortgeschritten, und bei der Lehrplankommision habe man mitwirken können. Im Januar 1991 werde nun ein erster Kurs mit etwa 25 Teilnehmern an der Ostschweizerischen Schule für Sozialpädagogik (OSSP) beginnen (das ist der neue Name der OHR).

Die Ausbildung zum Sozialpädagogen dauere berufsbegleitend dreieinhalb Jahre. Die Absolventen müssen vorher ein halbjähriges Praktikum hinter sich bringen, das mit einer Ausbildungsempfehlung abschliessen sollte.

(*Neue Toggenburger Zeitung/ aus Argus*)

## Aus den Kantonen

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das Schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseausschnittdienst «Argus». Die Rubrik wurde in dieser Nummer von Heidi Ruchti-Grau, freischaffende Journalistin, Luzern, redaktionell betreut.

### Aufgefallen – aufgepickt!

#### Langzeitpflegeplätze sichern

Mit einer Totalrevision des Altersheimgesetzes will der Kanton Solothurn den zunehmenden Bedarf an Langzeitpflegebetten in Heimen und Spitäler sicherstellen und gleichzeitig die Kostenverteilung neu regeln. Der dem Kantonsrat zugeleitete Entwurf sieht feste Bau- und Pflegekostenbeiträge vor.

Nachdem der Bund keine Subventionen an Bauten und Einrichtungen mehr ausrichtet, müssen die Baukostenbeiträge neu geregelt werden. Bis her leistete der Kanton Solothurn – je nach den finanziellen Verhältnissen der Heimträger – zwischen 20 und 30 Prozent an die anrechenbaren Kosten. Neu ist ein Einheitsbetrag von 35 Prozent vorgesehen. Die Gesamtheit der Gemeinden soll 25 Prozent aufbringen, den Rest haben die Trägerschaften und die Trägergemeinden des Einzugsgebietes zu übernehmen. Auch für die Pflegekosten werden Beitragssätze vorgeschlagen: Kanton 35 Prozent, Gesamtheit der Einwohnergemeinden 35 Prozent, Wohngemeinden der Betagten 30 Prozent («*Zofinger Tagblatt*, Zofingen»).

#### Berufsausbildung für geistig Behinderte

Geistig behinderte Jugendliche und junge Erwachsene sollen in Graubünden besser in die freie Wirtschaft eingegliedert werden. Mit diesem Ziel bietet die IV-Regionalstelle Graubünden in Zusammenarbeit mit der Pro Infirmis und dem Kinderheim Giuvaulta, Rothenbrunnen, eine Ausbildung an, die bisher einmalig ist in der Schweiz.

Es handelt sich dabei um eine zweijährige Anlehre, in der sich der Lehrling in einem Betrieb die praktischen Fähigkeiten aneignet und an einem Tag in der Woche die Berufsschule im Kinderheim Giuvaulta besucht, wo allgemeinbildende und lebenspraktische Fächer vermittelt werden. Während der ganzen Anlehrezeit wird der Lehrling durch einen Sozialarbeiter der Pro Infirmis begleitet, der für Kontakte und Information unter den Beteiligten zuständig ist. Dadurch sollen Konfliktsituationen vermieden oder bewältigt werden. Berufsschule wie Begleitung zielen auf Selbständigkeit des behinderten Jugendlichen hin («*Bündner Zeitung*, Chur»).

#### Patenschaft

Im Pflegeheim Wiedlisbach, BE besteht die Möglichkeit, für alleinstehende Heimbewohnerinnen und -bewohner eine Patenschaft zu übernehmen. Mit diesen Patenschaften sollen Kontakte geschaffen werden und Beziehungen zu Menschen ausserhalb des Heimes entstehen. Pate oder Patin kann jeder werden, der einen alleinstehenden Menschen im Heim regelmässig besucht, ihn auf Ausflüge begleitet oder wenn möglich für die Ferien bei sich aufnimmt.

Die Organisation der Patenschaft besteht seit 13 Jahren. Heute beteiligen sich 102 Personen als Patinnen und Paten am Leben der Heimbewohner und sollen für den Heimbetrieb unerlässlich geworden sein. Dieses Lob und den Dank der Heimleitung konnten die Paten anlässlich eines Gesprächs- und Erfahrungsaustausch-Abends entgegennehmen («*Berner Rundschau*», *Langenthal*).

### Pflegeberufe aufwerten

Die Berner Konferenz für Behindertenfragen hat zusammen mit den Fürsorgedirektionen der Stadt und des Kantons Bern eine Tagung zum Thema «*Personalknappheit im ambulanten und stationären Pflegebereich*» durchgeführt. Damit die Schaffung von neuen Stellen nicht weiterhin zu einer reinen Alibiübung verkommt, muss eine Aufwertung der Pflegeberufe, nicht nur bezüglich Lohn und anderer Arbeitsbedingungen, sondern auch bezüglich des Sozialprestiges stattfinden.

Sehr kritisch setzte sich unter anderen Niklaus Ludi, Direktor der Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule Bern (BFF) mit der Auffassung auseinander, Jugendliche seien für den Pflegeberuf nicht reif genug. «Halten wir Jugendliche vielleicht deshalb von Kranken, Behinderten, Alten fern, weil wir mit ihrer Art, damit umzugehen, nicht zureckkommen?» und «Ist eventuell die vielbeklagte Faszination für voyeuristisch konsumierte Brutalos und für das Grauslich-Schlüpferei ein müder Ersatz für echte Erlebnisse in einer zu geordneten, zu gestylten Welt, in der Alter, Krankheit, Behinderung notwendigerweise als Makel und der Tod als vermeidbare Panne gilt?» Der städtische Fürsorgedirektor, Klaus Baumgartner, fragte nach den Ursachen der Personalknappheit in den Pflegeberufen. Er sieht sie vor allem in den veränderten Pflegebedürfnissen, den veränderten sozialen Normen (Zwei-Personen-Familien, Ein-Personen-Haushalten, Wandel des weiblichen Selbstverständnisses). Nach seiner Ansicht braucht es Attraktivitätsverbesserungen bezüglich Lohn und Ausbildung, neue Rekrutierungsfelder (Wiedereinsteiger, Dienstverweigerer, Jungsenioren), Förderung der Selbsthilfe in der Familienpflege, nicht als ein Zurückdrehen des Rades, sondern als ein Neuerlebnis der sozialen Verantwortung in alten und ganz neuen Formen.

Die Stadt Bern arbeitet gegenwärtig an einem Konzept für die Lösung des Problems Personalmangel («*Langenthaler Tagblatt*», *Langenthal*).

### Mehr Arbeitsbewilligungen für Ausländer

Diesen Wunsch äusserte Verwalter Peter Bürgi an der Delegiertenversammlung des Pflegeheims Bärau und gab der Hoffnung Ausdruck, dass mit der EG 92 die Grenze für ausgebildetes Personal aus dem Ausland leichter zu passieren sei. Für Krankenschwestern aus den Philippinen oder aus Indien zum Beispiel, die gerne hier arbeiten würden und mit denen in der Bärau nur gute Erfahrungen gemacht worden seien, bekäme er vom Bund keine Arbeitsbewilligung. Diese Leute, so begründete er seine Forderung, müssten sich zwar zuerst an die Sprache und die Bräuche gewöhnen, jedoch hätte er die Erfahrung gemacht, dass sie mit ihrer fröhlichen Art sehr schnell Kontakt zu den Heimbewohnern finden würden. Mit der Möglichkeit, vermehrt auch ausländisches Pflegepersonal einzusetzen, gäbe es in der Bärau keine Personalengpässe («*Berner Zeitung*», Ausgabe Emmental/Oberaargau, Langnau i.E.).

### Aargau

Der Regierungsrat hat Angelo De Moliner zum Chef der Sektion Erziehungsheime und Sonder Schulen im Erziehungsdepartement gewählt. Er tritt die Nachfolge von Robert Jäger an, der Chef des Kantonalen Sozialdienstes wird («*Aargauer Tagblatt*, Ausgabe Aarau», Aarau).

**Schenkenbergtal.** Gegen 130 Mitglieder des Vereins Altersheim Schenkenbergtal trafen sich zur Generalversammlung mit Rückblick auf das Jahr 1989. Kenntnis genommen wurde einerseits vom Längerwerden der Warteliste für den Eintritt, andererseits aber auch von der Problematik, für den Heimbetrieb (Haus, Pflege) genügend Personal zu finden. «Die Erwartungen an einen Heim- oder Pflegeplatz steigen jährlich, und damit auch die Erwartungen an das Personal, das oft fast bis an die Grenze seiner Einsatzfähigkeit strapaziert und gefordert wird», bestätigt Anne-Marie Hilfiker, die Leiterin. Auf die Zukunft gesehen sei das ein alarmierendes Vorzeichen («*Badener Tagblatt*», *Baden*).

### Bern

**Bern.** Trägerverein und Leiterteam des Wohnheimes Monbijou wollen ihre Schützlinge zu mehr Verantwortung für den eigenen Lebensbereich führen. Dazu wurden in der sozialtherapeutischen Einrichtung zur beruflichen und sozialen Wiedereingliederung von Suchtabhängigen, in den vier Etagen des Heimes, Stockwerkgruppen gebildet, die den Bewohnern punkto Ordnung und Sauberkeit die Verantwortung für den eigenen Lebensbereich gibt. Weiter erhalten Frauen und Männer nach zwei Monaten Heimaufenthalt einen eigenen Hausschlüssel. Neu sind der 29 Wohnheimplätze für das Methadonprogramm eingebundene Personen bestimmt («*Berner Zeitung*», Ausg. *Stadt und Region, Bern*).

### Freiburg

**Giffers.** «Das Alter ist kein Kerker, sondern ein Balkon, von dem aus man zugleich weiter und genauer sieht.» Unter dieses Motto stellte Bruno Grossrieder, Präsident des Gemeindeverbandes «Altersheim Region Aegera» und Präsident der Baukommission, die Einweihung des Altersheims in Giffers. Durch die Wahl des Standortes für das Heim, ein wenig erhöht über dem Dorfzentrum, taten die vier Gemeinden Giffers, Rechthalen, St. Silvester und Tentlingen einen ersten Schritt, um ihren Betagten diesen Wunsch äusserlich in Erfüllung gehen zu lassen. Mit der Eröffnung dieses Altersheims kann jetzt jede Region des Sensebezirkes ihren Betagten, die aus irgendwelchen Gründen den Lebensabend nicht bei ihren Angehörigen verbringen können, ein Zuhause anbieten («*Freiburger Nachrichten*», *Freiburg*).

### Graubünden

**Chur.** Die kinder- und jugendpsychiatrische Tagesklinik und Therapiestation, welche im Waisenhaus Chur-Masans noch diesen August realisiert werden soll, passt sich in ihren Grundtendenzen der modernen Psychotherapie an. In den letzten zwanzig Jahren waren sowohl Formen für Heimstruktur als auch Psychotherapieangebote für Kinder und Jugendliche einem starken Wandel unterworfen. Das heisst, dass Eltern und andere Bezugspersonen des Kindes in die therapeutische Arbeit einbezogen werden, um ein «Erziehen miteinander» anstelle eines «Gegeneinander» zu erreichen («*Bündner Zeitung*», *Chur*).

**Klosters.** Das Kinderheim Sardasca in Klosters Dorf wird in Zukunft von einer Stiftung getragen. Ein privater Spender stellt die finanziellen Mittel zur Verfügung, um die Stiftung gründen zu können. Damit kann das Lebenswerk von Sophie Fäh gesichert werden. Frau Fäh ist 75 Jahre alt und hat während vierzig Jahren das Kinderheim Sardasca mit Liebe, Engagement und vollem Einsatz geprägt und geleitet. In all diesen Jahren hat sie unzähligen Kindern, die aus schwierigsten sozialen Verhältnissen stammen, das Zuhause ersetzt. Aus Altersgründen und, um ihr Lebenswerk zu sichern, hat sich Sophie Fäh entschlossen, das Kinderheim Sardasca in eine Stiftung umzuwandeln («*Bündner Zeitung*», *Chur*).

### Schwyz

**Immensee.** Nach einer Rekordumbauzeit von nur zehn Monaten wurde das vergrösserte und sanierte Altersheim «Sunnehof» des Bezirks Küssnacht in Immensee offiziell eingeweiht. Die Sanierung brachte grössere Zimmer, zusätzliche Betriebsräume, neue Gemeinschaftsräume und Verbesserungen im Energiesparsektor. Für die 64 Pensionäre des «Sunnehof» (44 Alters-, 20 Pflegeplätze) hat sich hinsichtlich der Wohnqualität einiges verbessert. Die vorher zum Teil nur acht Quadratmeter grossen Zimmer sind durch Zusammenlegen deutlich vergrössert worden («*Luzerner Tagblatt*», *Luzern*).

### St. Gallen

**Lichtensteig.** Das Heilpädagogische Zentrum Johanneum Neu St. Johann konnte seine zweite Aussenwohngruppe eröffnen. Der Bezug einer Aussenwohngruppe stelle eine sinnvolle Erweiterung und Ergänzung des pädagogischen Konzepts des Heilpädagogischen Zentrums Johanneum in Neu St. Johann dar, betonte Direktor Alex Ammann bei der Schlüsselübergabe. Dies gelte für Anlehringe, die ihre berufliche Ausbildung mit gleichzeitiger persönlicher Förderung im beschützenden Rahmen der Institution absolvieren. Das Fernziel bestehe aber immer in einer möglichst optimalen Vorbereitung auf das Leben in Eigenständigkeit und Selbstverantwortung.

In Lichtensteig geschehe die Anleitung zu Mündigkeit und Selbstständigkeit in räumlicher Distanz zur Institution vor allem aber in unmittelbarer Nähe der gesellschaftlichen Realität.

In einer zweiten Phase ist vorgesehen, auch Erwachsene in die Wohngemeinschaft zu integrieren. Gedacht wird vor allem an Behinderte, die nicht mehr bei ihren Eltern wohnen können oder – als erster Schritt zur Ablösung vom Elternhaus – getrennt wohnen möchten («*St. Galler Tagblatt*», Ausgabe *Fürstenland/Toggenburg, Gossau*).

### Thurgau

**Amriswil.** Förderung der Kreativität von Behinderten und Selbstbestätigung durch eine sinnvolle Tätigkeit will das neue Ausbildungskonzept des Arbeitsheims für Behinderte in Amriswil (ABA) vermitteln. Um die gesteckten Ziele zu verwirklichen, wurde eine Lehrwerkstatt geschaffen, in der unter geschultem Personal und an modernen Maschinen verschiedene Arten der Holzbearbeitung erlernt werden können. Eine weitere Verbesserung der Situation für die Heimbewohner soll die Gesamtanierung der Institution und eine damit verbundene Erstellung neuer Bauten bedeuten, für die kürzlich das Baugesuch eingereicht wurde («*Schweiz. Bodensee-Zeitung*», *Arbon*).